

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hülsen- und chemischen Industrie

Vertrieb durch den Reichs-Vertriebsverband der Arbeitervereine Deutschlands, Berlin, Wilhelmstr. 11.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Verantwortung und Geschäftsleitung: Duisburg, Seitenstraße 17. Per Post 538. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Aufschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Wöchentliche Anzeigen-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 1.

Duisburg, den 5. Januar 1913.

19. Jahrgang.

## Zum Jahreswechsel!

Allen Kolleginnen und Kollegen, besonders allen Lesern unseres Verbandes, die zum Schutze des Vaterlandes streiten, allen Freunden und Förderern des Verbandes und unsern Mitarbeitern

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre!

Möge uns das kommende Jahr eines baldigen starken deutschen Friedens bringen. Verbandsleitung u. Redaktion.

## Zum neuen Jahre!

Im Schlachtenarm und Kampf bestraft das alte Jahr. Was es an Not, Entbehrung und Opfermut von uns forderte, leisten wir gerne mit dem besten Bewußtsein ein, es geht um unser Vaterland und um die Freiheit der Menschheit. Was unsere Heere in diesem Jahre geleistet haben, umbringt von fast dem gesamten Erdball, vernagende Worte nicht auszusprechen. Im Westen dem ungeheuren feindlichen Ansturm mit einer geringeren Zahl an Truppen und Geschützmitteln standzuhalten und im Osten im ungestörten Vordringen der Feinde gesäubert und Sitze sowie die Inseln des Rigaischen Meerbusens zu erobern, ist eben nur einem Volke möglich, welches überzeugt ist, daß auch das Letzte eingeseht werden muß.

Im Osten bricht der Winter an. Was wir in drei langen Kriegsjahren erduldet, scheint hier endlich in Erfüllung zu gehen. Friedensverhandlungen mit Rußland, daß wir das erreichen konnten, hat seinen Ursprung schon in der Wärschschlacht und dann in dem furchtbaren Zusammenbruch der russischen Front von Biala bis Rumänien durch die Lasterkraft unserer deutschen Gelder und der Verbündeten und der genialen Führer Hindenburg und Ludendorff. Die Welt würde schon längst den Frieden haben. Aber da steht hinter der grauen Meerflut Englands, der Seebrunn, der ein Volk nach dem anderen in den Krieg gegen uns preßt und für sich blauen läßt, England hat uns den Untergang geschoren. Gegen den furchtbaren Feind hebt der letzte Entschuldigungssturm an. Wir oder er! Dieses letzte Stadium des Krieges wird wie bisher die Arbeiterschaft auf dem Posten finden, die in diesem Krisenjahre auch ihr eigenes Leben und ihre Stellung bestreitet. Noch bleibt viel zu tun. Schwachheit soll jetzt besonders nicht über uns kommen. Wir müssen und werden stehen.

Dieses stolze Wort dürfen wir mit um so mehr Berechtigung aussprechen, wenn wir auf die inneren und äußeren Kräfte Deutschlands schauen. Soviel Energie, soviel Mut, soviel Willen ist noch nie aus dem deutschen Volksträger geströmt wie jetzt. Dabei wollen wir freilich nicht verhehlen, daß der lange Krieg auch eine große Zahl Schädlinge, Schmarotzer und Parasiten herangezogen hat, die dem deutschen Volk das Leben noch bitterer und saurer machen, und die es verbittern. Die Buhnerer, Schieber, Kettenhändler, die Ratt mit effernen Welen herangezogen zu werden, durch oft langsame und raschere Maßnahmen der Regierung ihr erbärmliches Prestien fortsetzen können. Da tut eine Gnadengabe bittet not, um hier endlich Barmherzigkeit zu schaffen, denn wie bisher, kann es nicht mehr gehen.

Um so höher ist die moralische Kraft des Volkes, vor allem des erarbeitenden einzuschätzen, die trotz dieser Schwierigkeiten, trotz der hohen Lebensmittelpreise und der oft noch geringen Löhne, den Kampf um das Vaterland mit einem Stolz und einer Fähigkeit kämpfen, von der die anderen Stände Deutschlands lernen können.

Dieser Krieg hat der deutschen Arbeiterschaft das Konzeptionsrecht endgültig erlangt.

Die Bedeutung eines Standes beruht auf seiner Notwendigkeit für das Staatsganze und für das Wirtschaftsleben. Das ist der Wertheur und unter diesem Gesichtswinkel betrachtet bilden Industrie und Arbeiterschaft die Basis für den modernen Weltwirtschaftsstaat, wie wir ihn auch in Deutschland verfahren sehen. Auf Grund dieser

wirtschaftlichen Bedeutung hätte der Arbeiterschaft schon längst die Gleichberechtigung als Staatsbürger zuerkannt werden müssen und die Arbeiterchaft und die angeleitete Wahlrechtsreform in Preußen stellen daher im Grunde genommen, so sehr die Arbeiterschaft sie begrüßt, nichts anderes dar, als die Ausübung eines alten Schuldvertrages, das Preußen seiner Arbeiterschaft gegenüber trug. Man hätte meinen sollen, daß der Krieg mit den alten Vorurteilen gegen die Aufhebung des Dreiklassenwahlrechts aufgeräumt haben würde, daß dessen macht man leider die Erfahrung, daß ein heftiger Kampf gegen die Rechte der Arbeiterschaft sich heute macht, auch von solchen Leuten, die letzten Endes auf die Arbeiterschaft angewiesen sind. In diesem unqualigen Streit, den die Arbeiterschaft entgegen ihren Gegnern mit Würde und Geduld führt, müssen sich noch schärfere Kämpfe, die das Unternehmertum gegen die organisierte Arbeiterschaft führt, über im großen Stil vorbereiten. Die Wessengänge gegen das Hilfsdienstgesetz, die Arbeiterausfälle, gegen die Errichtung von Arbeitshäusern, die Hartnäckigkeit mancher Unternehmer gegenüber den berechtigten Wünschen der Arbeiter um Lohnerhöhung, alles das ist nicht dazu angetan, das innere politische und soziale Leben als ruhig anzusehen. Im Interesse des kämpfenden Vaterlandes und besonders der wirtschaftlichen Zukunft Deutschlands liegt es wahrlich nicht. Wir brauchen gar nicht hervorzuheben, wie oft die organisierte Arbeiterschaft und besonders die christlichen Gewerkschaften den Wunsch nach Zusammenarbeit ausgesprochen haben und uns bemühten, treu und reiflich ein angemessenes Nebenminderarbeiten der beiden gewaltigsten Stände Deutschlands, Unternehmer und Arbeiterschaft, herbeizuführen; daran ändern auch einige blühende Wünsche oder Forderungen, die auf Unorganisiertes oder radikales Verhalten anzuführen sind, kein Wort. Die organisierte Arbeiterschaft erkennt eben zu klar, daß durch den Streit im letzten Grunde das Vaterland Schaden nimmt. Sie sieht sich als der eine notwendige Teil des wirtschaftlichen Gesamtorganismus, in dem jeder für den anderen stehen soll; deshalb hat die organisierte Arbeiterschaft auch das größte Interesse am Stillen der Industrie. Nach wie vor steht aber nun leider trotz aller gewerkschaftlichen Bemühungen, ein bedeutender Teil des Unternehmertums, besonders der Großindustrie, dem um seine Rechte ringenden Arbeiterstand feindlich gegenüber. Die Rede Dr. Länglers auf der Ge-

schäftsversammlungsbererung der deutschen Arbeitgebersände zu Nürnberg am 13. Oktober 1912 ist nichts anderes als ein sorgfältig ausgearbeitetes Kampfprogramm gegen die Gewerkschaften. Diese scharfmacherischen Kampfwörter, schellen nun von den Industriellen, für die nicht nur die eigenen, sondern auch die vaterländischen Interessen gelten, eine Absage erfahren zu haben. Auf der Tagung des bayerischen Industriellenverbandes am 15. Dezember betonte der Syndikus Dr. Kuhl: Eine der schönsten Folgen des Krieges würde es sein, wenn auch die bischen feindlichen Lager in der Industrie, Arbeitgeber und Arbeiter zu einer Verständigung kommen würden. In diesem Zwecke wird es notwendig sein, daß der Arbeitgeber den Interessen des Arbeiters volles Verständnis entgegenbringt, und daß der Arbeiter die Tätigkeit des Unternehmerrichtiger würdigen lernt. Die christlichen Gewerkschaften haben nach dieser Stelle hin stets gearbeitet; würde das Unternehmertum in seiner Gesamtheit, besonders die Großindustrie auch so handeln, es wäre schon vieles besser geworden. Die Arbeiterschaft in der Industrie hat ihre Pflicht bis zum Neuesten getan. Sie hat an der Menntabilität der Werte wahrlich einen großen Anteil. Die Konjunktur der Industrie während der Kriegszeit wäre ohne den geistigen und moralischen Hochstand der deutschen Arbeiterschaft nicht möglich gewesen. Ein Bild auf die Geschäftstätigkeit zeigt, daß der Aufstieg der Industriellen Wirtschaft auch im Jahre 1912 noch angehalten hat, die Gewinne sind noch im Steigen begriffen. Auf den Werken wird die Produktion mit allen Kräften befördert, von einer Absatzstörung kann nicht geredet werden, die Leistungsfähigkeit ist nach den Geschäftsberichten bis auf das Neueste angepannt. Wir lassen unten eine Tabelle der hauptsächlichsten deutschen Montanwerke, soweit sie Aktiengesellschaften sind, mit ihren Abschlußziffern folgen. Es bleibt aber dahingestellt, ob die angegebenen Gewinnziffern ein wirklich genaues Bild von dem Verdienste der einzelnen Unternehmungen geben. Zum Teil wurden mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse die offenen Abschreibungen und Abschreibungen sehr stark erhöht, andererseits dürfen auch nicht unwesentliche große innere Geschäftsfälle sein, die in den Bilanzen nicht ziffernmäßig in Erscheinung treten. Ueber die Entwicklung der Werke in den letzten vier Jahren gibt die Tabelle guten Auf-

Gesellschaft	Grundkapital	Abschreibungen und Rückstellungen vor Reingewinn				Reingewinn ohne Vortrag				Stückdividen				Stückdividen, Bonus usw. in Mk.			
		1913	1914	1915	1916	1913	1914	1915	1916	1913	1914	1915	1916	1913	1914	1915	1916
<b>L. Gemischte Werke.</b>																	
Krupp	230	2110937860	8514383426	63904	83468	49657	40978	12	12	12	10	21600	25800	30000	25000		
Gelsenkirch. Bergwerk	188	24809	16851	22728	22024	24141	12435	16905	27979	11	6	8	12	18800	10600	14400	22600
Phönix	106	12353	12507	12756	12442	23239	15470	32849	43291	10	12	20	20	10600	12720	21200	21200
Rhein. Stahlwerke	60	5121	4023	7211	9000	4894	2805	5088	7089	10	6	10	12 1/2	4600	12700	4800	6800
Bochumer Verein	35	2944	4436	7289	7329	4360	7418	15335	15558	10	14	25	25	3600	5040	9000	9000
Ostf. Hoffmann	40	7622	7077	16214	9630	6892	2395	23406	18478	10	15	20	20	3000	4500	6000	6000
Hörsch	23	4252	4374	4760	10243	804	1086	8841	17344	15	12	20	24	3000	3020	5600	6720
Georg Meier	18.5	2481	2442	4549	11235	1559	1653	2292	2908	11.5	0	5	10	372	372	1048	1856
Deuts. Lugenburg	130	16000	16500	22900	26000	8368	4370	6799	14929	6	0	7	10	—	—	8100	13000
Kunz	58	5017	5223	6550	12431	5798	999	7516	7968	0	0	10	10	3480	—	5800	5800
Kombach	50	3969	4408	4475	6711	7157	2652	4776	8352	5	5	8	12 1/2	2500	2800	4000	6250
Röhring	20	3080	2390	4920	7890	?	?	?	?	5	5	5	7 1/2	1000	1000	1000	1600
Rau	38	6520	6262	6075	7143	3392	2142	5297	9876	4	4	10	12	1440	1440	3600	4320
Kattowit	39	2000	2500	2500	2500	5284	3706	6368	6499	13	3	12	12	4485	3120	4380	4680
Donnersmarch	15	5200	2470	3089	2700	8347	1931	3707	3693	24	12	13	16	3028	1870	2124	2725
<b>M. Eisen- und Stahlwerke.</b>																	
Manneberg	72	6652	2939	7368	19625	5341	5120	16997	24742	7 1/2	10	15	18	4573	6850	10300	12560
Bismarckhütte	16	2230	4497	4370	11593	1833	3330	5354	6412	9	15	25	30	1440	2400	4000	4900
u. d. Japan	17	1444	1707	10364	10433	2150	3413	6369	6991	8	12	25	25	1390	2040	4250	4250

Die Metallarbeiterchaft hat an dem Witten ihrer Industrie das größte Interesse, denn sie weiß, daß nur eine gut prosperierende Industrie ihr das notwendige Einkommen geben kann. Da unsere Metallindustrie nun derartige Gewinne erzielt, ist sie also sehr gut in der Lage, ihrer Arbeiterschaft höhere Löhne zu geben, um sie über die Not der Zeit hinwegzuheben. Leider ist bei den vielen großen Werken nicht der Fall und bei den anderen mußte der Verband zunächst sein ganzes Gewicht in die Wagschale werfen, um Lohn erhöhungen zu erreichen. Konnte so durch die Organisation der Arbeiterschaft materieller Vorteil zugesichert werden, so ließ die christliche Arbeiterbewegung die ideale Seite keineswegs außer Betracht.

In dem Wirtswort der Rechnungen, in dem Kampf um Recht, in dem treuen Stehen des deutschen Arbeiters zu seinem Vaterlande sprach

### Die christlich-nationale Arbeiterbewegung

Ihr Wort. Dem Gedanken und dem freundlichen Ringen für ein neues Deutschland hatte schon bald der Kampf um den Ausbau des neuen Deutschland Platz gemacht. Die abgeleiteten Stände schienen gar nicht Willens, der Arbeiterschaft den gleichen Rang als Staatsbürger im neuen Deutschland anzuerkennen und das bekannte Wort „Freie Bahn dem Führender“ schenkt man auf alle, nur nicht auf den Arbeiter ausdehnen zu wollen. Mit einigen Wohlthäten oder kann in so wichtiger Stand nicht abgepeißt werden. In dieser Situation sprach nun der vierte deutsche Arbeiterkongress

als Vertreter von 1,5 Millionen christlicher Arbeiter und Angestellten ernste Worte und gab Richtungen und Hinweise, nach denen sich Staat und Stände orientieren können. Er stellte sich fest auf den Boden einer harten, konsequenten Zentralgewalt, die die Kräfte des Volkes in sich vereint und mit ihnen arbeitet. Er verwarf grundsätzlich die Bestrebungen nach einer Parlamentarierherrschaft. Das trübe Beispiel der romanischen Länder oder Nordamerikas vermag uns wahrlich nicht zu locken. Nur ein hartes Deutschland mit geschützten Grenzen kann in Zukunft aus den Furchen erhalten. Rohstoffgebiete für unser Wirtschaftsleben müssen uns gesichert werden. Wir Metallarbeiter haben deshalb das größte Interesse daran, daß die Erzegebiete von Brier und Longwy zu Deutschland kommen, damit wir hinsichtlich der Eisenherzeugung sind. (Siehe Rundschau Brier und Longwy.) Unentwegt wird die christliche Arbeiterschaft wie bisher zu Ehren und Reich stehen und trotz aller Schwierigkeiten nicht nur durchhalten, sondern auch siegen. Aber die Arbeiterschaft muß auch verlangen, daß ihr die Rechte gegeben werden, die sie als Stand notwendig hat. Vertretung in Parlament und Kommunen auf Grund des gleichen, direkten, allgemeinen und geheimen Wahlrechts. Eine Notwendigkeit für den inneren sozialen Frieden Deutschlands bilden die Stützungsämter und die Arbeitskammer, die errichtet werden müssen. Die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung bedarf einer besseren Regelung im vierten Kriegswinter, als es bisher der Fall war. Die schwere feilsche De-

Leistung des vorhergegangenen Winters kann die deutsche Volksseele nicht mehr ertragen. Zu den neuen Lebensmittelpreisen stehen die Löhne der Arbeiter und Angestellten in keinem Verhältnis, sie bedürfen dringend der Aufbesserung. Auch die Wohnungsfrage bedarf bei der herrschenden Wohnungsnot einer gründlichen Inangriffnahme. Die Gelder der Landesversicherungsanstalten sollen mehr wie bisher für den Kleinwohnungsbau flüssig gemacht werden. Dieses gewaltige Programm des vierten deutschen Arbeitertages gibt die Grundlage unseres Schaffens und Arbeitens ab.

Die christlichen Gewerkschaften haben gegen das Vorjahr wieder einen nennenswerten Aufschwung zu verzeichnen, nachdem sie im Jahre 1916 ihren Tiefstand erreicht haben.

**Unser christlicher Metallarbeiterverband**

hat im verflochtenen Jahr einen guten Aufschwung zu verzeichnen. Während er zu Beginn 1917 rund 25 000 Mitglieder zählte, liegt die Kollegenschaft zu Ende 1917 auf über 60 000. Viel ist erreicht worden. Noch mehr hätte erreicht werden können, wäre die Zahl der organisierten Kollegen größer gewesen. Bedeutende Lohnsteigerungen konnte der Verband für seine Kollegen herausholen. Sie reichen freilich noch nicht aus, um den Unterschied zwischen Lebenshaltung und Lohn auszufüllen. Aber daran ist zum großen Teil die Kollegenschaft selbst schuld. Es lassen sich in einem Jahr des Organisiertseins nicht die Fehler von zehn oder zwanzig verflochtenen Jahren gutmachen, in denen man glaubte, ohne den Verband auskommen zu können. Und wenn an manchen Stellen noch schlechte Verhältnisse herrschen, so ist das auf Unorganisiertes und Indifferentes, die zu uns herübergeholt werden müssen, zurückzuführen. Vor allem gilt es, sich der Arbeiterinnen und Jugendlichen anzunehmen, die noch viel zu wenig mit dem Organisationsgedanken vertraut sind. Da dürfen wir uns nicht durch trübe Vorurteile verblenden lassen, weniger an Aufklärung zu tun. Je größer die Schwierigkeiten sind, um so mehr muß angefaßt werden. Wir müssen nach jeder Seite hin gerichtet sein, um den kommenden Kämpfen zu begegnen, die uns von der anderen Seite aufzukommen werden. Da muß es nicht, daß nur zahlende Kollegen da sind, vielmehr muß jeder Kollege und jede Kollegin erfüllt sein von wahren gewerkschaftlichen Gesinnungen, die größer die Stärke werden. Ideell müssen wir gerichtet sein, aber auch materiell. Starke Kassen bereichern uns Schutz. Auch für die Stärkung der Lokalstellen muß noch mehr getan werden, als es bis jetzt geschehen ist.

Es gewonnen können wir erwarten, daß solchen Klagen bei Gefahren ins Gesicht sehen.

Groß sind die Ziele unseres Verbandes, Ringen um eine bessere Zukunft der Metallarbeiter. Jeder helfe da mit, weil es seine Pflicht und sein Interesse erfordert.

Selen wir alle abergeht, werbezeitige christliche Metallarbeiter, dann fahren wir gut durch das neue herausgehende Jahr.

**Volksbund für Freiheit und Vaterland.**

Ein starkes und freies Volk, in dem unsere Kinder höher wohnen sollen, ist uns in mannigfachen Kundgebungen der Regierung als unsere deutsche Zukunft bezeichnet worden.

Nur diese Lösung vermag unser Volk wahrhaft zu einigen. Neuhäuser und innere Freiheit, äußere und innere Kraft hängen zusammen. Nur ein Volk, in dem für die freie und verantwortungsvolle Mitarbeit aller Ständen und Klände am Staatswesen Raum geschaffen wird, ist machtvoll nach außen. Innerer Neuaufbau und äußere Kraftentfaltung der Nation sind nicht zu trennen. Das verkennen alle, welche diese Neuordnung verweigern zu dürfen glauben, statt sie unmittelbar und lebendig aus dem Kriege geboren werden zu lassen, wie bereits aus unser Volk mitten im Kriege geboren wurde.

Der vierte Kriegswinter heißt diese Forderungen lauter als je. Gebieterischer als jemals verlangt er den inneren Zusammenschluß der Nation. Vor allem rechnen wir darauf: klare Einigkeit zwischen Reichsleitung und Volksvertretung.

Im einzelnen bedürfen wir erstens

angesichts des heute noch nicht gebrauchten Vernehmlichens unserer Feinde einer äußeren Zusammenfassung unserer Kräfte, bis jeder Vernehmlichenswille gebrochen ist,

**zweitens**

der sofortigen innerpolitischen Neuordnung, einer freiheitlichen Ausübung unserer staatlichen Einrichtungen durch gemeinsame Arbeit aller Volksgenossen, um so die Kraft des Volkes zu stärken, die Freude zu steigern, einer reformwilligen Regierung die Stütze eines festen Volkswillens zu geben, und die notwendigen Folgerungen aus dem Wesen des modernen Staates zu ziehen, die heute die Nation im Zusammenhang ihrer Entfaltung ziehen muß;

**drittens**

einer klaren, von Volk und Regierung getragenen Außenpolitik, die einen dauernden Frieden anstrebt, Wohlstand und Handelsabsatz sichert und das Sein, Ehre und Entwicklungsfreiheit der Völker auf den Boden der Gerechtigkeit und des Rechtes stellt.

Alle, die mit uns eines Sinnes sind, fordern wir auf, sich um uns zu scharen. Unter dem Zeichen von Vaterland und Freiheit ist ein deutscher Volksbund entstanden, der die innere und äußere Freiheit, Glück und Nutzen des Vaterlandes auf seine Fahne geschrieben hat. Wir sind keine Partei und kein parteiliches Gebilde. Wir wenden uns an alle von der Rechten bis zur Linken, die es ernst meinen mit der Zukunft des deutschen Volkes.

Diese Erklärung ist die Stimme des arbeitenden Volkes, das der Kern aller deutschen Tapferkeit und Zuversicht ist. Sie ist begleitet von der Zustimmung zahlreicher Vertreter aller anderen Stände, die nur in der Einigkeit mit dem großen und breiten Volke eine starke Politik für möglich halten.

Ein wahrhafter Volksbund sind wir, der aus dem ungeschunden Lebenswillen des deutschen Volkes geboren wurde. Nur in der Vereinigung kluger Realpolitik und vollstänlich-rechtlicher Staatsordnung erblicken wir die Grundlagen eines modernen Staatswesens. Die Eingliederung dieses neuen Deutschland in eine Gemeinschaft der gegenseitig ihre Lebensnotwendigkeiten achtenden und anerkennenden Kulturstaaten ist eines unserer vornehmsten Ziele. Diese Ziele sind zugleich unsere Gesinnung, die unser Bund verbreiten. Wer mit uns arbeiten will, der sei willkommen!

Auspruch des deutschen (christlich-nationalen) Arbeiterkongresses.

- Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
- Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften.
- Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände.
- Verband der deutschen Gewerksvereine (D.-V.)
- Verband deutscher Eisenbahn-Handwerker u. Arbeiter.
- Verband deutscher Handlungsgehilfen.
- Berein der deutschen Kaufleute.

**Der Vorstand:**

- Prof. Dr. C. Grande, Vorsitzender, G. Bauer, M. d. R. 1. Stellvert.
- Dr. Stegerwald, M. d. R. 2. Stellvert.
- Vorsitzender G. Hartmann, Verbandsvorsitzender.
- Schriftführer: C. Kammers, Generalsekretär, Schammeier.
- Dr. Gertrud Baerner-Hamburg, J. Reich, Direktor (Selpzig), Prof. Dr. Drelich.

**Der Arbeitsbeirat:**

- Hr. Behrens, M. d. R., Dr. Böhm, M. d. R. J. Giesberts, M. d. R. u. a. Dr. A. Gradowitz, Prof. Dr. Herber, Dr. Hölle, Direktor, C. Legien, M. d. R., Prof. Dr. Friedr. Meineke, Prof. Dr. H. Oskar, O. Kiesel, Generalsekretär, W. Schumann, 1. Schriftf. des Völkerbundes, J. Sassenberg, Stadtrat, D. Schreinemöser, Generalsekret.
- Helene Simon, Dr. Friedr. Thimme.

Die christlichen Gewerkschaften sind im Ausschuss vertreten durch die Kollegen J. Baer (Hausarbeiterverband), H. Göttsche (Weißarbeiterverband), H. Beggel (Verband der Eisenbahner), H. Beggel (Verband der Eisenbahner), H. Beggel (Verband der Eisenbahner), H. Beggel (Verband der Eisenbahner).

**Allgemeine Rundschau**

**Zahlen sollen sie**

unabhängig die Deutschen. So verlangen es die Sozialisten aller feindlichen Länder. Comper, der sozialistische Arbeiterführer in Amerika, verkündete der Welt den Kampf bis aufs Messer gegen Deutschland, in Frankreich zählt der

Sozialist Herbe zu den härtesten Kriegshörnern, in England verlangen die sozialistischen Gewerkschaften Niedergang Deutschlands. Das alles hatten diese „Prinzipienfesten“ als für gut vereinbar mit ihrer Parole „Gleichheit und Brüderlichkeit“. Der Vorsitzende des englischen sozialistischen Bergarbeiterverbandes verlangte in seinem englischen Hochmut folgendes: „Es gibt nur einen Weg; das deutsche Volk darf nie wieder eine Krone und Krone besitzen, es muß alle Schäden wiedergutmachen, die es den Belgiern, Franzosen, Serben, Rumänen usw. zugefügt hat. Es soll uns gleich bleiben, wie lange das deutsche Volk brauchen wird, um seine Kosten zu bezahlen. Über zahlen soll es.“

Solche Töne sind mir ja von drüben her reichlich gewohnt. Typisch ist, daß die englische sozialistische Arbeiterpartei nichts eifrigeres zu fordern hat, als die Verklammerung Deutschlands und die Vereindung der deutschen Arbeiterpartei. So steht die bekannte internationale „Brüderlichkeit“ aus. England und die englische sozialistische Arbeiterpartei haben sich schwer heranzehnet, wenn sie glauben, auf Kosten der deutschen Arbeiterpartei hochzukommen. Daß dieser elende Wunsch nicht in Erfüllung geht, dafür werden unsere Kollegen an der Front und wir hier in der Heimat bestens Sorge tragen.

**Wilhelm Weische †**

Uns Kollege Weische in Langsiede, Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr, mit seinem Referat beginnen wollte, erlitt ihn der Tod. Wilhelm Weische war einer unserer Besten. Obgleich das 53. Lebensjahr überschritten hatte, stand er Sonntag für Sonntag in Diensten des Verbandes; er vertrat den Beamten in Versammlungen; leitete Hausorganisation nicht nur in seinem Bezirk, sondern auch in den übrigen Kreislagen, und ihm war stets der größte Erfolg beschieden.

Am Sonntag, 16., morgens kam er früh von der Reichshauptstadt nach Hause, nahm seine kranke Frau in den Arm und eilte zur Kirche. Nach 11 Uhr bediente er dann seine vielen Mitlieder und machte sich auf den Weg, um früh genug in Langsiede in der Versammlung zu sein, wo ihn der Tod fand.

Wilhelm Weische hat in Merden schon vor 20 Jahren den Gewerkschaftsgedanken durch den „Sauerländischen Gewerksverein“ verbreiten helfen. Später trat der Verein unserem christlichen Metallarbeiter-Verband bei und nachdem auch Wilhelm Weische den großen Vorteil der Zentralorganisation erkannt hatte, war er für diese bis zu seiner letzten Stunde unermüdet tätig.

Wilhelm Weische war Idealist und dieser Idealismus soll in uns weiter leben.

**Geheimer Kommerzienrat, Dr. Ing. Ziese,**

der Besitzer der Schiffbauwerke in Elbing, Danzig und Wilkau, ist am 15. Dezember d. J. in Elbing gestorben. Mit Ziese ist ein Mann dahingegangen, dessen rastlose Schaffenskraft die Schiffbauwerke aus kleinen Anfängen zu den größten Werken des deutschen Ostens entwickelte. So anerkanntswert dieses Schaffenskraft als Industriekapitalist ist, so gebietet doch die Wahrheit zu sagen, daß Ziese es nicht verstanden hat, sich in den Herzen der Arbeiter einen Ehrenplatz zu sichern. Er war der Typ eines richtiggehenden Großindustriellen. Eine Gleichberechtigung des Arbeiters erkannte Ziese nicht an. Auch die Löhne waren bei weitem nicht so, wie es für die Arbeiterpartei notwendig gewesen wäre. Unter christlicher Metallarbeiterverband hat die Interessen der dortigen Arbeiterpartei mit allem Nachdruck vertreten und manches dabei erreicht. Der Widerstand Zieses gegen Verbesserungen schlechter Verhältnisse rief im Jahre 1911 den bekannten großen Kampf auf den Schiffbauwerken hervor, der von unserem Verband trotz der bedeutenden Schwierigkeiten immerhin mit einem gewissen Erfolg beendet werden konnte. Auch während des Krieges sind durch die rastlose Tätigkeit unseres Verbandes Verbesserungen zu verzeichnen gewesen, die letzte unter Anrufung des Schlichtungsausschusses im November 1917.

Es kann nur lebhaft bedauert werden, daß es leider in Deutschland gleich Ziese so viele Großindustriellen gibt, die ganz und gar vergessen, wie alles Schaffen, Streben und Leben vergeblich ist, wenn nicht neben dem wirtschaftlichen Erfolg der höhere Erfolg steht: mit dem Arbeitermassen ein gutes Verhältnis erzielt zu haben.

**Deutschlands Wirtschaftskraft 1914/18**

Die ganze Größe der gewaltigen, in drei langen, jähernen Kriegsjahren vom deutschen Volke in seiner Gesamtheit vollbrachten militärischen und wirtschaftlichen Leistungen kommt uns so recht dann zum Bewußtsein, wenn wir uns vorstellen, was vor uns über drei Jahren, bei Kriegsausbruch, hätte bereits vor unseren Augen gelegen, mit welcher Heerszahl von Feinden wir würden in diesem größten aller Kriege zu rechnen haben, und welche gewaltige Anforderungen der Krieg nicht bloß in militärischer Beziehung, sondern vor allem auch in wirtschaftlicher an uns gestellt hätte. Wie vor einem unüberwindlichen Berg würden wir zurückweichen sein. Nun hat die Erfahrung aber gezeigt, daß auch das bisher für uns Unmögliche sich jetzt wohl hat erfüllen lassen, daß wir wahre militärische, wirtschaftliche und finanzielle Propetoren vollbracht haben, die bisher in der Geschichte der Menschheit unerreicht waren. Dieses erhebende Bewußtsein läßt uns so recht wieder die großen in dritter Auflage erschienene Schrift der Dresdener Bank über die wirtschaftliche Stärke Deutschlands empfinden, die die Leistungen der deutschen Kriegsmacht im Vergleich zu denjenigen des Auslandes in den Jahren 1914 bis 1917 würdigt und in ihrem Gesamtverhältnis dahin zusammenfaßt: „In keinem einzigen Kriegsjahre haben die Deutschen die Produktion des gesamten Landes gleichmäßig so gesteigert, groß und höhere Erträge erzielt wie in Deutschland, das überdies noch weitere hunderttausend Quadratkilometer besetztes Grenzland wirtschaftlich zu verwerten hat.“

Je einzelnen wird dann angeführt, wie die deutsche Landwirtschaft ungeachtet der 1918er Kartoffelmisere den Rohstoffmangel nicht nur der heimischen Bevölkerung, sondern dazu das über zwei Millionen Kriegsgesessenen aus eigener Kraft zu decken vermocht hat, wie dabei die Preise für die wichtigsten Rohstoffe, Brotgetreide und Kartoffeln, in Deutschland wesentlich niedriger sind als z. B. in England, wie die deutsche Industrie, in erster Linie Eisenindustrie und Bergbau ein solches Höchstmaß der Leistungsfähigkeit herausgebracht haben, daß von den deutschen Feinden dauernde und unbeeinträchtigte Erfolge gegen eine über die Kräfte und industrielle Produktion fast der ganzen Welt verfügbare Koalition erzwungen werden konnten. Wie die folgenden ausländischen Rohstoffe durch Güterzugänge ersetzt wurden, d. h. z. B. während des Krieges gewonnen worden sind, wie z. B. Zinn, Kupfer, Nickel als Ersatz für Eisen, wie endlich die deutschen Eisenbahnen den mit der Dauer des Krieges, mit der Zahl und Entfernung der Kriegszüge und dem großen Verkehr vom Kriegsmaterial bedingten steigenden Transportanforderungen sich gewachsen gezeigt und daneben eine Güterbewegung bewältigt haben, deren Größe und Intensität dadurch bezeugt wird, daß die Güterbahnanlagen aus dem Güterverkehr im Jahre 1916 diejenige des Friedensjahres 1913 noch übertrafen.

Nicht weniger hat sich dabei die Finanzkraft des deutschen Reiches bewährt. Seine Finanzwirtschaft hat sich allein unter feindlichen Kriegszugenden stärker als unabhängig von Ausland erwiesen. Die Tatsache, daß es

land für seine Kriegsanleihen den gleichbleibenden Zinsfuß von 5 v. H. und einen nur zwischen 97,5 v. H. und 99 v. H. schwankenden Ausgabekurs hat aufrecht erhalten können, ist ein Beweis für den beständigen Zuwachs der Einlagen bei den Sparkassen (3 1/2 Milliarden Mark im Jahre 1916 und nach Abzug der von den Sparern in 1916 gezinselten Kriegsanleihen 1/2 Milliarden Mark), die gewaltig steigenden Bankguthaben, der Umstand, daß das deutsche Volkswesen in den drei Kriegsjahren im großen und ganzen unverändert geblieben ist (im Gegensatz zu dem Volksvermögen in Frankreich und Rußland); all diese Dinge sind Beweise für die Stärke deutscher Finanzwirtschaft. Dem widerstrebt auch nicht der Umstand eines starken Schmiergeldumlaufs sowie das Sinken des deutschen Marktkurses in Deutschland. Denn erst, so betont die Dresdener Bank, mit der Wiederkehr normaler Verhältnisse mit dem Ausland das durch den Krieg aufgehobene Gleichgewicht zwischen Ein- und Ausfuhr wiederhergestellt und die Verfügung über alle Auslandsguthaben und andere Einnahmequellen die Aktivseite der internationalen Zahlungsbilanz Deutschlands wieder stärken wird, dann wird zu Tage treten, daß der innere Wert des deutschen Geldes, trotz der vorübergehend gesunkenen Kurse im Ausland, unverändert geblieben ist.

Die angeführten Leistungen Deutschlands, die nur möglich waren auf Grund seiner starken wirtschaftlichen Kräfte, geben uns weitere vertrauensvolle Ausblicke und Bürgschaften für die Zukunft in dem Sinne, daß Deutschland auch weiterhin, allen wilden Entwürfen unserer vereinten Gegner zum Trotz militärisch und wirtschaftlich unbesiegt

### Der Wohnungsmarkt im Kriege.

Seit drei Jahren ist der Wohnungsbau im Stocken and durch die Kriegsverhältnisse allmählich fast völlig unterbrochen worden. Die Steigerung der Baumaterialienpreise, der Mangel an Arbeitskräften, die militärischen Bedürfnisse haben bewirkt, daß Bauten für Privatunternehmer, für die Zivilbevölkerung kaum mehr irgendwo aufgeführt werden. Der daher sich ergebende Mangel in der Wohnungsherstellung ist außerordentlich groß. Nach Schätzungen des Kaiserl. Statist. Amtes beträgt der Gesamtanfall in den drei Kriegsjahren weit über eine halbe Milliarde Wohnungen. Damit wird es jedermann klar, welche große Wohnungsnot bei der glücklicherweise trotz des Krieges wachsenden Bevölkerungsziffer und der zahlreichen Geschlechtsentziehungen entstehen muß. In den Bezirken der blühenden Rüstungsindustrie mit ihren Massenansammlungen kann heute schon nicht mehr von „Wohnungsnot“ geredet werden, es besteht da vielfach tatsächlich ein Wohnungsangel.

Es ist schon so weit gekommen, daß Stadtverwaltungen gestungen sind mittels öffentlicher Ausschreibung nach gebrauchten Baracken zu suchen, um die obdachlosen Familien daran unterzubringen zu können. Die Wohnungsnot hat an manchen Plätzen in erschreckender Weise zugenommen, und von Beobachtung der Gebote der Gesundheit und Sittlichkeit ist dort keine Rede mehr. Die Ursachen der Verrohung unserer Jugend, die erhöhte Kindersterblichkeit sind nicht bloß in der Abwesenheit der Väter, in der schlechten Lebenshaltung, sondern vielmehr in den vielfach recht traurigen Wohnungsverhältnissen zu suchen. Es ist hohe Zeit, diesen Dingen eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und alles zu tun, was möglich ist, um der Weiterverbreitung des Volkseisens zu steuern. Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten und der Minister des Innern haben in einem im November 1917 veröffentlichten Erlass die Regierungspräsidenten angewiesen, darauf hinzuwirken, daß die aus dem Kriege Heimkehrenden nicht an Wohnungsmangel leiden müssen. Als Hilfsmittel wird empfohlen: Die Zerlegung größerer Wohnungen, die Einrichtung von Dach- und Kellerwohnungen, die Benützung von Turnhallen, Läden usw. zu Wohnungszwecken, die Errichtung von Baracken. Die Vorschläge richten sich also auf arbeitslose Notbehelfe.

Die bayerische Staatsregierung hat in ihrem Erlass vom 30. Oktober 1917 weitergehende und bei ihrer Durchführung wohl auch wirksamere Vorschriften erlassen. Es wird dort den nachgeordneten Behörden und den Gemeinden empfohlen die Bereitstellung von geeignetem Gelände, Verbilligung des baureifen Geländes durch vorausschauende örtliche Bebauungspläne, durch Erleichterung der Sitzplatzerhaltung (Pflasterung) und der Wasseranlagen, jedoch Zulassung der in den Bauordnungen bereits vorgesehenen Vorerleichterungen bei der Plangenehmigung, Förderung gemeinnütziger Bauvereinigungen durch Gewährung von Vorkrediten aus städtischen Kassen, auch Sparkassen, oder Vermittlung solcher Darlehen bei der Bundeskulturrentenanstalt (Ges. vom 29. März 1908), endlich Einflußnahme auf private Bauunternehmer und Arbeitgeber (Großindustrie) zum Zweck ihrer Beteiligung an den Aufgeben gemeinnütziger Bauaktivität. In dem Erlass werden insbesondere Vorkahrungen für den Kleinstwohnungsbau, die rechtzeitige Bereitstellung von Baustoffen und Arbeitskräften, überhaupt die Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms verlangt. Die Gemeinden, Baugenossenschaften und Bauvereine sollen in gemeinsamer Zusammenarbeit mit der Militärverwaltung, sowie dem Reichskommissar für die Übergangswirtschaft, die Beschaffung von Baustoffen für den Kleinstwohnungsbau betreiben. In gleicher Weise wäre für die Bereitstellung von Arbeitskräften zu sorgen.

In welcher Weise es möglich sein wird, der weiteren Steigerung der Mietpreise Einhalt zu tun, sowie den kriegsreichen Familien unter die Arme zu greifen, darüber wird wohl der Reichstag in der nächsten Tagung auch noch zu beraten haben. In erhöhtem Maße wird auch die Ansiedlung von Kriegsverletzten durch Reichsmittel zu fördern und ein Ansiedlungsgesetz zu erlassen sein.

### Der deutsche Arbeitsmarkt im November 1917.

Ueber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im November 1917 berichtet das vom Kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebene „Reichs-Arbeitsblatt“ in seinem Dezemberheft, wie folgt:

Die in 40 Kriegsmonaten erprobte widerstandsfähige deutsche Volkswirtschaft folgt mit derselben Sicherheit des Ganges wie bisher ihren Zielen, Meer und Flotte wie den auf sich selbst angewiesenen Binnenmarkt zu besorgen. Die Hauptindustriezweige vermöchten, obwohl sie bereits im vorigen Jahre aus lebhaftester Arbeit, verschiedentlich noch eine weitere Steigerung der Leistungen, im Vergleich zum November 1916 zu erzielen. Im Bergbau- und Hüttenbetriebe ist die Beschäftigung ebenso reger wie in den vier Monaten gewesen. Für die Eisen- und Metallindustrie macht sich dem Vorjahr gegenüber vielfach eine Steigerung der Leistungen bemerkbar. Im Maschinenbau wird nach wie vor aufs angepöndelteste gearbeitet; eine wesentliche Minderung der Beschäftigung ist gegen den Vormonat nicht eingetreten, gegen das Vorjahr sind zum Teil Verbesserungen gemeldet worden. Für die elektrische wie für die chemische Industrie gilt im ganzen Ähnliches; verschiedentlich sind hier bemerkenswerte Verbesserungen entweder gegen den Vormonat oder gegen das Vorjahr zu verzeichnen. Für die Holzindustrie wie für den Baumarkt gestalteten sich die Verhältnisse kaum anders als zuvor.

Die Nachweilungen der Krankenkassen lassen für die am 1. Dezember in Beschäftigung stehenden Mitglieder im Vergleich zum Anfang des Vormonats eine Zunahme um insgesamt 43 350 oder um 0,56 v. H. erkennen. Es ist dies eine günstigere Gestaltung der Entwicklung als im Vorjahr um die gleiche Zeit. Nach den Feststellungen von 34 Fachverbänden, die für 1 058 911 Mitglieder berichteten, betrug die Arbeitslosenzahl insgesamt 7065 oder 0,7 v. H. Es ist dies die gleiche Arbeitslosenziffer wie im Vormonat. Im Vergleich zum November der drei vorhergehenden Jahre ist die Arbeitslosigkeit sehr viel geringer, sie hat nämlich im November 1914 8,2 v. H., im darauffolgenden Jahre 2,5 v. H. und im November 1916 immerhin noch 1,7

v. H. betragen. Die Statistik der Arbeitsnachweise läßt im Vergleichsmonat für das männliche, wie für das weibliche Geschlecht ein weiteres Steigen des Andranges der Arbeitssuchenden erkennen. Für das weibliche Geschlecht ist diese Zunahme beträchtlicher als für die Männer. Im November kamen auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 56 Arbeitssuchende (gegenüber 54 im Vormonat); beim weiblichen Geschlecht stieg die Andrangsziffer von 98 auf 108. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt überstieg also das Angebot der Hilfskräfte die Nachfrage, während im Monat zuvor sich beide fast deckten.

### Briey und Longwy.

Ueber die Notwendigkeit der französischen Erzgebiete Briey und Longwy für unsere Eisenindustrie haben wir schon des häufigeren in unserem Verbandsorgan hingewiesen. An der Spitze unserer Metallindustrie, an ihrer Produktionsmöglichkeit ist auch die Metallarbeiterchaft lebhaft interessiert, denn sie weiß, daß die Stärke der Industrie für sie einen gewissen Hochstand und bessere Löhne, der Niedrigung der Industrie aber für sie Arbeitslosigkeit, geringe Löhne und Hunger bedeuten. Aber an der Spitze der Eisenindustrie sind nicht nur die Metallarbeiter interessiert, sondern auch die Bergarbeiter, Bauarbeiter usw., weil die Eisenindustrie eben den Grundstock des Wirtschaftslebens abgibt. Daher wird eine vorausschauende Arbeiterchaft auch mit darauf hinzuwirken suchen, daß ihrer Industrie große billige Rohstoffgebiete zur Verfügung stehen. Ein solcher Fall ist jetzt bei dem Erzbecken von Briey und Longwy gegeben, das sich in unserer Hand befindet. Wie wichtig die eigene Eisenerzversorgung für uns ist, zeigen einige Ziffern aus dem Jahre 1913. Unsere heimische Erzproduktion betrug rund dreihundert Millionen Tonnen, die Versorgung mit ausländischen Erzen 14 Millionen Tonnen. Der Wert der deutschen Erze betrug 125 Millionen Mark, der der fremden 227 Millionen. Trotz der bedeutend geringeren Menge mußten wir den fremden Lieferanten eine bedeutend höhere Summe zahlen, die wir uns zum großen Teil hätten sparen können, wenn wir genug und gutes Erz im eigenen Lande hätten. Und das französische Minettegebiet, das wir besetzen, bietet vorzügliche Erze. Daß infolge der teureren Erze die Unkosten der Werke und die Verteuerung der Produktion steigt, liegt auf der Hand. Diese Unkosten mochten sich naturgemäß an den Löhnen zuerst bemerkbar machen. Man hat an Hand von genauen Untersuchungen ausgerechnet, daß die lothringisch-luxemburgischen Erzvorräte, die mit rund 77 Prozent des deutschen Erzvorkommens unsere Eisenindustrie speisen, in 55 Jahren bei dem Friedensproduktionsstand erschöpft sein würden. Das würde die Abschlagung der dortigen Industrie und größte Not für die dortige Arbeiterschaft bedeuten, für Deutschland selbst eine ungeheure Schwächung seiner wirtschaftlichen Kraft sein, die sich bald rückwirkend auf alle anderen Stände äußern würde. Im Hinblick darauf ist die Einberleiung des französischen Minettegebietes von Briey und Longwy eine deutsche Lebensnotwendigkeit, der sich die heimische Metallarbeiterchaft niemals verschließen hat. Zu den letzten Tagen hat der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und der Verein deutscher Eisenhüttenleute eine Denkschrift an die Reichs- und oberste Heeresleitung gerichtet, in der nachdrücklich im Interesse des deutschen Wirtschaftslebens die Einbeziehung von Briey und Longwy gefordert wird.

In der Frage von Briey und Longwy stehen Arbeiter und Unternehmer auf gleichem Standpunkte und haben gemeinsame Interessen zu vertreten, die sich nach einer Seite hin gemeinsam äußern könnten. Im vorliegenden Falle würde es den Wert und die Wirkung der Denkschrift unabweislich erhöht haben, wenn die Unternehmer auch die Metallarbeiterchaft erlucht hätten, ihr Wort mit in die Wagschale zu legen. Es wäre das ja nicht das erste Mal. Als im Jahre 79 unsere Eisenindustrie sehr daniederlag, erluchten die Unternehmer die Arbeiterchaft, auch ihrerseits Bittschriften an die Regierung zu senden, um Mittel zur Besserung zu erreichen, „denn die Arbeiterchaft sei doch auch an der Blüte der Industrie interessiert.“ So geschah es und es hat gelehrt: Wäre ein solches Handeln nicht auch diesmal möglich gewesen?

### Die Lohnfrage nach dem Kriege.

„Es ist doch klar, daß die heutigen Verdienstmöglichkeiten nur von vorübergehender Dauer sein können, daß mit dem hoffentlich nicht mehr fernem Frieden eine scharfe rückläufige Bewegung in den Löhnen, zumal für ungelernete Arbeiter einsetzen wird.“

So zu lesen in einer wohl von Arbeitgeberern flammenden Notiz über „Auch eine Lehrlingsfrage“ im „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ Nr. 639 vom 17. 12. 1917. Man verkündet schon heute „eine scharfe rückläufige Bewegung in den Löhnen“. Auch nach andern aus Arbeitgeberkreisen kommenden Ausführungen wissen wir, daß man sich an vielen Stellen mit dem festen Gedanken trägt, mit dem Abbau der Löhne gleich zu beginnen. Man sieht die Umstellung der Betriebe, die Rückkehr der Millionen Feldgrauen als günstige Gelegenheit dazu an. Daß heute noch Massen von Arbeitern und Arbeiterinnen total ungenügende Löhne haben, daß im Arbeiterhaushalt die Ersparnisse aus Friedenszeit, insbesondere an Hausrat, Kleidung, Wäsche usw. aufgebraucht werden, ohne daß die Möglichkeit des Ertrages oder die Geldrücklage dazu gegeben ist, davon spricht man nicht. Auf der einen Seite benutzt man die Feuerung zu reicher Gewinnmöglichkeit, auf der andern Seite ungenügende Lohnverhältnisse, die man mit dem Geschrei über „phantastische Höhe der Löhne“ zu überwinden sucht. Will man damit neben der Abkantung von den eigenen Gewinnen nicht gleichzeitig den Boden der Lohnabhängigen vorbereiten? Das wäre auch eine besondere Begründung unserer Feldgrauen. Daß die Feuerung „eine scharfe rückläufige Bewegung“ erfährt, daran glauben die Herren wohl selbst nicht. In den meisten Fällen werden die beteiligten Interessensgruppen auch dafür sorgen, daß es nicht so rasch geschieht. Wir wissen aber, daß die Löhne diesen Kreisen heute schon zu hoch sind. Die „Arbeitgeber-

zeitung“ hat ja bereits schon den Ton dazu angegeben. Zuerst leise, dann immer lauter. Nach ihr beruht ja auch die Differenz zwischen Männer- und Arbeiterinnenlöhnen darin, daß letztere nicht zu nieder, sondern die Männerlöhne zu hoch sind. Diese müßten also zurück geschraubt werden. Netze Aussicht für die Zukunft.

At: der Arbeiterschaft muß es liegen, nicht nur heute sich angemessene Verhältnisse zu schaffen, sondern auch durch feste Organisation eine Sicherung für die Zukunft. Wer heute absetzt steht, gefährdet die Interessen der Arbeiterschaft. Darum ist Stärkung unseres christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands ein dringendes Gebot für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metallindustrie. Das sind wir uns selber, unserer Zukunft und unseren heimkehrenden Kriegern schuldig.

### Der Streik der Händler und Produzenten.

Wenn die Arbeiter in einzelnen Betrieben einmal die Arbeit eingestellt haben, konnte man in den Organen der Landwirtschaft und des Handels nicht genug über Vaterlandsverrat lesen und sehen, wie die Arbeiter von dieser Seite an ihre Pflicht erinnert wurden. Das war überflüssig, weil die Arbeiterorganisationen selbst die Arbeiter an ihre Pflicht erinnerten und mit allen Mitteln Streiks hintanzuhalten suchten. Es waren aber nicht immer Streiks, sondern vielfach legten die Arbeiter die Arbeit nieder, weil sie nicht mehr die Kraft hatten, weiter zu arbeiten. Von einem Streik der Händler, die nicht genug Eier legen, und der Kühe, die nicht genug Milch geben, hat man noch nichts gelesen. Die Produzenten erklären es immer als eine Selbstverständlichkeit, daß nur die Kuh Milch gibt, und das Huhn Eier legt, denen auch das entsprechende Futter zur Verfügung steht. Die Arbeiter fordern deshalb mit Recht eine bessere Versorgung mit Lebensmitteln zur Aufrechterhaltung ihrer Kräfte. Produzenten und Händler müssen alles tun, was in ihren Kräften steht, um die Arbeiter mit Lebensmitteln zu versorgen. Aber was sehen wir? Mehr als einmal mußte festgestellt werden, daß die Produzenten mit Lebensmitteln zurückhalteten, oder nur das anbauen, was ihnen die höchsten Gewinne einbringt, der „legitime Handel“ durch Schleichungen und Manipulationen die Preise treibt und die Waren nur an Personen abgibt, die das Doppelte und Dreifache als den Höchstpreis bezahlen können. In einem Rundschreiben hatte die Reichszuckerstelle an die Zuckerraffinerien kürzlich geschrieben, daß nach den vorliegenden Mitteilungen manche Landwirte die Rübenlieferungen absichtlich verzögern, um ihre Rüben nach Schluß der Arbeit in der Zuckerraffinerie, an die sie vertraglich zu liefern haben, einer anderen Verwertung oder der Verfüllung im eigenen Haushalt zuzuführen. Also das Vieh geht den Landwirten der menschlichen Versorgung vor. Die „Deutsche Tageszeitung“ fordert aber die Landwirte nicht auf, ihre Pflicht zu tun, sondern sie meint, das Rundschreiben „wird wohl den Erfolg haben, daß im nächsten Jahre wieder weniger Rüben angebaut werden“. Es wird also hier mit dem Produzentenstreik gedroht. Nebenbei machen es die Händler. Der Sekretär des Verbandes der Obst- und Gemüsehändler hat dem Magistrat zu Berlin ein Schreiben zugehen lassen, in dem er erneut mitteilte, daß die Gemüse- und Obsthändler am 20. Dezember ihre Geschäfte schließen und auch den Kartoffelhandel einstellen, wenn sie zukünftig nicht alle zum Verkauf von ausländischem Gemüse herangezogen werden. Ausländisches Gemüse ist teurer, bringt mehr ein und das inländische Gemüse läßt sich dann leichter als ausländisches verkaufen. Der Magistrat hat darauf geantwortet, daß eine solche Drohung angesichts der Verantwortlichkeit, welcher jeder Bürger und nicht gefordert der Gebietsbetriebe steht für die Ernährung der Reichshauptstadt trägt, als im höchsten Maße verwerflich bezeichnet werde. Er habe deshalb den Oberbefehlshaber in den Marken von der Drohung in Kenntnis gesetzt. Diese Beispiele wollen wir nur anführen, um zu beweisen, daß Landwirtschaft und Handel am besten erst vor ihrer eigenen Tür lehren und den Angehörigen ihres Standes vorantreiben und sie an ihre Pflicht erinnern. Dann erst haben sie ein Recht, auch die Arbeiterschaft zu belehren.

### Die künftige Kartoffelversorgung.

Angesichts der guten Kartoffelernte ist in der Öffentlichkeit, und namentlich auch von den Arbeiterorganisationen vielfach die Forderung erhoben worden, die wöchentliche Kartoffelration von sieben auf zehn Pfund zu erhöhen. Das Kriegsernährungsamt ist nach gründlicher Prüfung der Verhältnisse zu einer Ablehnung aller dahin zielenden Eingaben gekommen und veröffentlicht eine längere Erklärung zur Rechtfertigung dieses Standpunktes.

Das Kriegsernährungsamt gibt zu, daß die Kartoffelernte zwar gut ausgefallen sei, doch müsse die Kartoffel jetzt teilweise auch das Brotgetreide ersetzen, da sie als Streckungsmittel gebraucht wird. Vor allem ist die Lage durch die schlecht ausgefallene Futtermittelenernte erschwert, so daß die Kartoffel auch zu Futterzwecken gebraucht wird. Das Verfüttern gesunder Kartoffeln an Schweine ist zwar durch Bundesratsverordnung verboten, doch müssen genügend Milchläche, ferner Bugtiere für Stand und Land durchgehalten werden, und für diese müssen die fehlenden Futtermittel durch Kartoffeln ersetzt werden. Daher hat auch die Heeresverwaltung größere Mengen Kartoffeln als Ersatz von Hafer für die Pferde angefordert. Das Kriegsernährungsamt hat einen Verteilungsplan für rund 34,5 Millionen Tonnen Kartoffeln aufgestellt, der u. a. folgende Posten enthält:

Eisenerz 5.19 Millionen Tonnen; Hädtliche Bevölkerung 7,34; Lazarette usw. 0,21; Brotstreckung 1,04; Fabrik-Kartoffeln 0,80; gewerbliche Verwendung 0,55; Gese-fabrik 0,08; Heer 1,60; Marine 0,08; Vieferungen an die Schweiz 0,03; Reserve A 0,60; Reserve B 0,14; Saatgut 5,34; Brennerien 2,64; Schwund 6,70; Kartoffeln an das Heer 1,50. Im einzelnen bemerkt das Kriegsernährungsamt hierzu, daß die Vieferungen an die Schweiz auf besonderen Vereinbarungen beruhen; gegen sie erfolgen Ausgleichslieferungen von Milch, Butter und Käse. Die Zuzuführung an die Spiritusbrennerien geschieht, ausschließlich für Heereszwecke, für privaten Bedarf wird dort nicht

Hergestellt. Sehr reichlich ist die „Schwundziffer“ mit 20 v. H. bemessen.

Erst Mitte Februar wird sich übersehen lassen, wie der Winter auf die eingemieteten Kartoffeln gewirkt hat, und ob genügend Getreide zur Verfügung steht.

Gegen weitere Freigabe von Kartoffeln zur Verfüllung wendet sich eine von 56 Oberbürgermeistern großer deutscher Städte unterzeichnete Erklärung.

Auch die Arbeiterorganisationen haben von jeher bei der Kartoffelversorgung betont, daß vor allen Dingen erst das Volk ernährt werden muß und dann das Vieh.

Wann sind die Beitragsmarken ordnungsgemäß verwendet?

Bezüglich dieses Punktes herrschen vielfach falsche Anschauungen. Manche sind der Meinung, daß es genüge, wenn sie den Ankauf der Marken bei der Postanstalt oder sonstigen Markenverkaufsstelle bezeugt haben.

Die Beitragsleistung ist gegenseitig und rechtsgültig, wenn die Marken vom Arbeitgeber oder dessen Beauftragten in die Beitragskarte eingeklebt sind.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, ist für Sonntag, den 6. Januar der 2. Wochenbeitrag für die Zeit vom 6.-11. Januar 1918 fällig.

Frankenunterstützung.

Die Mitglieder werden erneut darauf hingewiesen, daß sie in allen Unterstützungsfällen sich sofort beim Vorstand der Verwaltungsstelle zu melden haben.

Aus dem Verbandsgebiet

Siedersdorf. Auf die Eingabe des Christlicher Metallarbeiterverbandes betr. Bedrohung der Versorgung im industriellen Teil des Kreises Altensirchen an die zuständige militärische Wirtschaftsstelle in Koblenz ging dem Verbande noch folgende Antwort zu:

Frankenberg. Die Versammlung unserer Sektion am 8. Dezember war sehr gut besucht. Kollegen und Kolleginnen hatten sich in zahlreicher Zahl eingefunden.

in das Staatsleben, ihre Stellung, ihre Aufgaben, ihre Forderungen, die der deutsche Arbeiterkongress in Berlin näher umschrieben hatte.

Siedersdorf. Sonntag, 9. Dezember, war regnerisch und schmutzig; das hielt aber unsere Kollegen und Kolleginnen nicht ab, fast bis auf den letzten Mann zur Versammlung unserer Sektion zu erscheinen.

Sterbetafel.

- Martin Rubenbauer, Amberg
Jisidor Mayer, Bergen
Josef Bäcker, Bochum
Johann Krause, Bromberg
Nikolaus Janien, Köln
Drath, Köln-Brühl
Wilhelm Bunte, Dortmund
Josef Mruk, Duisburg
Johann Kesselmann, Duisburg
Johann Bindemann, Duisburg
Bernhard Ebers, Essen
Theodor Lübbert, Essen
Franz Kolka, Essen
Johann Marx, Essen
Anton Müller, Essen
Johann Ecker, Essen
Christian Martin, Essen
Heinrich Saag, Essen
Fritz Kleppe, Essen
Josef Kennerk, Eilendorf
Willy Krumholz, Frankfurt a. M.
Anton Weitzer, Furtwangen
Paul Waskowski, Gelsenkirchen
Gustav Rauden, Gelsenkirchen
Gustav Löwe, Gelsenkirchen
Friedrich Skrambeck, Gelsenkirchen
Ignaz Gawron, Hamburg
Hermann Dreier, Hamm
Heinrich Vogel, Hamm
Christian Josef Wolf, Koblsheld
Franz Bakes, Koblsheld
Johannes Raiper, Lanterbach
Adolf Fink, Lüdenscheid
Anton Mirinski, Magdeburg
Heinrich Schwieter, Meinden
Bernhard Jasper, Oelde
Johanna Wilke, Olsberg
August Heller, Oer
Josef Seeger, Ravensburg
August Lutzschick, Schweinfurt
Anton Ziegler, Schwäbisch-Gmünd
Ignaz Michels, Solingen
Karl Stöckburger, Stollagen
Konrad Göbbels, Würzelen
Sie mögen ruhen in Frieden.

Versammlungs-Kalender

- Samstag, den 5. Januar:
Schaalhöfen-Gebirgs. Abends 8 Uhr bei Schmidtmann.
Scherfhausen-Gebirgs. Abends 8 Uhr bei Schmidtmann.
Scherfhausen-Gebirgs. Abends 8 Uhr bei Schmidtmann.
Scherfhausen-Gebirgs. Abends 8 Uhr bei Schmidtmann.
Scherfhausen-Gebirgs. Abends 8 Uhr bei Schmidtmann.

- Buchholz. 5 Uhr bei Köpper Jahresversammlung.
Dinslaken. 5 Uhr bei Erwig, Feldmarkt, Familienabend.
Gelsenkirchen-Schulte. Morgens 11 Uhr bei Wegener, Schalter Straße, Jahresgeneralversammlung.
Mari und Güls. Nachmittags 4 Uhr im Gemeindegebäude zu Güls Versammlung.
Gelsenkirchen-Güls. Nachmittags 5 Uhr bei Weichersstraße.
Unterföhrum. Generalversammlung nachm. 8 Uhr im Hirsch.
Koblenz. Morgens 11 Uhr bei Helmke, Elberfelderstraße.
Welfert. Abends 8 Uhr bei Gehlinger, Kirchstraße 12.

- Sonntag, den 26. Januar:
Barmen. Abends 6 Uhr bei Bindemann, Oberbörsenstr. 69.
Gelsenkirchen-Erbsenverwaltung. Morgens 11 Uhr im Apollotheater.
Koblenz. Abends 8 Uhr bei Beckmann, Bochumer Straße, Familienabend.
Sonntag, den 27. Januar:
Gelsenkirchen-Erbsenverwaltung. Morgens 11 Uhr im Apollotheater.

Soeben gelangt zur Ausgabe:
„Das Gewinde“
Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Eisendreher, Schlosser, Werkmeister u. dergl.
Vollständigste Nachschlagewerk auf diesem Gebiete. Enthält rund 7500 berechnete Wechselräderräder zum Schneiden von engl. Zoll — mm — u. Modulgewinde mit den verschiedensten Leitspindeln, auf Stellgewinde mit Wechselräderrädertrieb durch das Stufen Scheibenrad.

Postkarten, Briefblätter und Umschläge empfiehlt
In einfacher und farbiger Ausführung
Echo vom Niederrhein
Duisburg, Ausfeldstraße 15 = Telefon 580

Reffelschmiede
für Reparaturarbeiten sofort gesucht
Schiffswerft Lutten, Duisburg-Ruhrort, am Oberruhrhafen.

Deutsch-Deutsche
Vollversicherung
Wer
Frau und Kinder für einen 3-bis 5-jährigen Zeitraum und für die Ausbildung, Anfertigung oder den Sterbefall seiner Kinder ein Kapital bis zu 2000 Mk. sichern will, wolle die besonders günstigen Tarife unserer gewinnbringenden Vollversicherung.
Anfragen erbeten an:
Generaldirektorial d. Dtsch. Gewerkschaften, Köln a. Rh., Deutzerwall 9.
Vollversicherer in Düsseldorf!

Unentbehrlich für jeden Dreher
ist die Verhältnistabelle zum Bearbeiten von Gewinden ohne 127er Rad von Fr. Fuchs-Lenzen Preis 1.50 Mark.
Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Verbandes in Essen Frohnhausenstr. 19.

Deutsche
Wachspapiere
Farben für alle Veranlassungsgruppen.
Kohlepapier, Beschriftungs- und Vertriebspapiere.
Bei Bestellungen auf Wachspapier ist der Apparat anzugeben, für den das Papier verwendet werden soll.
Ecke vom Ederstr. Duisburg

Keine Frau
erschaffen heißt den armen Nebenverdienst durch Tätigkeit in unser sozialer Unternehmen.
Anspruch erteilt die General-Rechnungsgasse in Köln, Venloerwall 9